

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1929

2 (3.1.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-884058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-884058)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Heraus Nr. 90 Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 \mathcal{A} , Familienanzeigen 10 \mathcal{A} , auswärts 20 \mathcal{A} , Klezette 50 \mathcal{A} . Schlußtag 10. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Nr. 2.

Elsfleth, Donnerstag, den 3. Januar

1929.

Chronik des Tages.

Am Neujahrstage fand im Reichspräsidentenpalais in großer Empfangsfeier. Auf die Glückwünsche des diplomatischen Korps und der Reichsregierung antwortete Hindenburg mit kurzen Ansprachen.

Aus Anlaß des Jahreswechsels richteten Reichspräsident, Reichswehrminister und die Chefs der Heeres- und Marineleitung Neujahrserlasse an die Wehrmacht.

Das Reichsarbeitsgericht beschäftigt sich am 22. Januar als letzte Instanz mit der Wichtigkeitsfrage gegen den Jütischen Eisenbahnspruch.

Im Alter von 71 Jahren starb an den Folgen einer Lungenerkrankung der frühere Direktor des Verkehrsdepartements des Reichsmarine-Amtes, Admiral Dit.

Auf der Unterelbe stiegen der deutsche Dampfer „Harald“ und der holländische Dampfer „Batavier I“ im nächsten Nebel zusammen; der deutsche Dampfer sank.

Am Feiertag in Eitel wurde ein Ingenieur Boeller aus Hauen von einer Lavine verschüttet und getötet.

Von den auf dem Feiertage auf einer Eisenbahn abgetriebenen 110 Fiskern konnte bisher erst ein kleiner Teil gerettet werden.

Weg die Zone des Hasses.

Namens der Bevölkerung der Pfalz richtet die gesamte pfälzische Presse folgenden Appell an die Welt:

Zur Jahreswende wiederholt die Pfälzer Bevölkerung als ihren vornehmlichsten Wunsch den Ruf nach Befreiung vom drückenden Joch einer fremden Besatzung! Kein harte Jahre tragen wir dieses schwere Joch mit Mühe und Würde und mit jener bereitwilligen Vaterlandsliebe, der kein Opfer zu groß ist. Es war eine Selbstverständlichkeit, daß die in der elfhundertjährigen Zugehörigkeit der Pfalz zum deutschen Vaterlande begründete deutsche Treue sich in den letzten zehn Jahren nationalen Martyriums bei uns Pfälzern als unerschütterlich und unüberwindlich und nicht zuletzt als unempfindlich gegen jegliche fremdlandische Beeinflussung erwiesen hat. Gegenläufige Hoffnungen und Absichten, die man jenseits der Bogen mit dem Einzug und der Wirklichkeit der Besatzung verknüpft hat, sind sämtlich zusammengebrochen. Es war eine gefährliche Selbsttäuschung, die Forderung, Ehrfurcht und Veröhnung eines freien Kulturvolkes mit Gewaltmaßnahmen eines fremden Militarismus erzwingen zu wollen.

Wie ein Widrud liegt die Besatzung auf dem Pfälzer Volk! Fast hat es den Glauben an wahren Frieden und echte Völkerverbündung verloren, schier verweigert es an der Gerechtigkeit. Merkwürdig spricht man in schönen Worten von Frieden; wir leben aber in unserer Heimat zehn Jahre nach Kriegsende immer noch fremde Truppen! Sie es unfern ehemaligen Gegnern wirklich ernst um die Durchföhrung der Verbündung, um die Erhaltung des Friedens, dann mögen sie zunächst das größte Hindernis aus dem Wege räumen: die Besatzung!

Vom Jahre 1929 erwarten wir die volle Befreiung deutschen Bodens ohne besondere Gegenleistungen Deutschlands und damit die volle Freiheit für unsere pfälzische Heimat! Wir erheben Anspruch auf diese Befreiung. Rechtliche, moralische und politische Gründe sprechen dafür. Als Grenzland im Westen unseres Vaterlandes halten wir Grenzschutz und Friede der Verbündung zwischen Frankreich und Deutschland geschlagen werden können. In diesem Sinne begrüßen wir es, daß mit dem Dawesabkommen, dem Vertragswert von Locarno, dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund, sowie der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes eindeutige Tatbeweise für Deutschlands aufrichtigen Friedenswillen erbracht wurden. Nach dem Urteil der Völkerverbundkonferenz in Paris hat Deutschland zudem vollständig abgerüstet und ist seinen Verpflichtungen nach dem Dawesplan eifrig nachgekommen. Wozu also noch Besatzung?

Am 16. Juni 1919 unterzeichneten Wilson, Clemenceau und Lloyd George eine Erklärung, worin u. a. gesagt wird: „Wenn Deutschland zu einem früheren Zeitpunkt Beweise von seinem guten Willen und befriedigende Bürgschaft für die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegeben hat, so werden die in Betracht kommenden alliierten und assoziierten Mächte bereit sein, unter sich ein Abkommen zur früheren Beendigung der Zeit der Besatzung abzuschließen.“ Deutschland hat diesen guten Willen bewiesen, hat seine Verpflichtungen erfüllt; aber wo bleibt die Einlösung dieses Männerwortes?

Artikel 431 des Versailler Vertrages es verpflichtet uns: „Wenn Deutschland vor dem Ablauf des Zeitraumes von 15 Jahren alle Verpflichtungen erfüllt, welche ihm aus dem gegenwärtigen Vertrag erwachsen, so werden die Besatzungsstruppen sofort zurückgezogen.“ Deutschland hat diese Verpflichtung bis

her trotz größter Not erfüllt; wo aber bleibt die Vertragstreue der Gegenseite?

Alles dies sprechen wir heute vor aller Welt offen aus. Als die berufenen Sprachorgane des Pfälzer Volkes fühlen wir uns hierzu verpflichtet. Als solche richten wir auch an die gesamte Kulturwelt die ernste Frage: Wie verhält sich Völkerverbund mit Völkerverbund in Bezug auf die Bestimmung des Reichs, die auch nicht zur Ehre und zum Vorteil gereicht, uns aber feillich und wirtschaftlich niederdrückt. Nicht die 70 000 Bajonette am Rhein geben euch die Sicherheit eurer Grenzen und eures Friedens, sondern der friedliche Sinn einer aus freiem Willen zur Verteidigung bereiten deutschen Bevölkerung.

Den Machthabern aller ehemaligen Kriegsgegner rufen wir zu: Wollt ihr friedliche deutsche Nachbarschaft und damit die Garantie für eure Sicherheit, wollt ihr wahre Völkerverbündung, so befreit die Zone des Hasses und der Bitterkeit! Macht endlich im Jahre 1929 Schluß mit einer Besatzung, die euch nicht zur Ehre und zum Vorteil gereicht, uns aber feillich und wirtschaftlich niederdrückt. Nicht die 70 000 Bajonette am Rhein geben euch die Sicherheit eurer Grenzen und eures Friedens, sondern der friedliche Sinn einer aus freiem Willen zur Verteidigung bereiten deutschen Bevölkerung.

Gibt uns am Rhein und in der Pfalz, noch ehe es zu spät ist, die eines europäischen Volkes allein würdige Freiheit!

Der bayerische Ministerpräsident an die Pfalz.

München, 2. Januar. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held richtete einen Neujahrsgruß an die Pfalz, in dem es u. a. heißt: „Die letzten zehn Jahre Pfälzer Geschichte sind reich an still verwickelten und offenen Heldentaten der Vaterlandsliebe und Heimatreue. Sie werden eingetragener bleiben nicht bloß in der Heldengedächtnis, sondern auch in den Herzen aller Deutschen, ob sie im Osten und Norden oder im Süden und Westen wohnen. Was das Pfälzer Land und Volk in diesen letzten zehn Jahren erduldet und gelitten, was die Pfalz an flammenden Beispielen der Vaterlandsliebe, der Klugheit und der Kraft dem übrigen Deutschland gezeigt hat, das macht den Glauben aller Deutschen unerschütterlich, daß die Pfalz, trenn dem deutschen und bayerischen Volkstum und Vaterland auszuweisen wird bis zum Tage der Befreiung. Möge dieser schöne Tag der Freiheit bald über der stolzen, herrlichen Pfalz aufgehen!“

An Heer und Marine.

Neujahrserlaß des Reichspräsidenten, des Wehrministers und des Chefs der Heeres- und Marineleitung.

Aus Anlaß des Jahreswechsels sind folgende Neujahrserlasse an die Wehrmacht ergangen:

An die Wehrmacht.

Der deutschen Wehrmacht entbiete ich zum Neuen Jahr meine herzlichsten Wünsche und Grüße! Es war mir eine Freude, im abgelaufenen Jahr Heer und Marine an ihrer ersten und verantwortungsvollen Arbeit sehen und ihre guten Leistungen anerkennen zu können. Ich habe die feste Zuversicht, daß die Reichswehr auch im neuen Jahre ihre Schuldigkeit tun wird.

Der Reichspräsident, gen. v. Hindenburg.

An die Reichswehr.

Allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, allen Beamten, Angehörigen und Arbeitern der Reichswehr meine herzlichsten Neujahrsgüße! Der Wille läßt sich nicht in Fesseln schlagen. Geist ist unabhängig von Starbheit der äußeren Form. Willen und Geist zu schulen, ist unser bester Dienst am deutschen Volk.

gen. Groener, Reichswehrminister.

An das Reichsheer.

Allen Angehörigen des Reichsheeres meine besten Glückwünsche zum Neuen Jahr. Wir wollen weiter unsere Pflicht tun.

An die Reichsmarine.

Zum Jahreswechsel spreche ich der Reichsmarine meine besten Wünsche aus. Auch im kommenden Jahre werden wir unsere Pflicht erfüllen, einzig im Ziel und fest im Glauben an Deutschlands Zukunft.

gen. Raeder, Admiral, Dr. h. c., Chef der Marineleitung.

An die deutsche Ostmark.

Ein Aufruf des Oberpräsidenten v. Bülow-Schneidemühl. — Der Lebenswille der Grenzmark.

Der Oberpräsident der Grenzmark Posen-Westpreußen, v. Bülow, erläßt folgenden Aufruf: „Zehn Jahre sind vergangen seit jenen entscheidenden Ereignissen um die Jahreswende 1918/19, die den gewaltigen Blod der alten deutschen Ostmark mit schwerem Schicksalhammer in eine Anzahl Trümmerstücke zerpalateten, zehn Jahre, die uns die Bitternis dieses Geschehens nachführend noch viel schmerzlicher erkennen ließen, als es in der Beträubung der damals bestimmten zehn Monate möglich war.

zehn Jahre aber auch des rastlosen Wiederaufbaues aus den Trümmerresten, die noch bei Deutschland verblieben und zu denen auch unsere Grenzmark Posen-Westpreußen zählt.

Als äußerliches Zeichen ihrer Einigkeit und bodenverwurzelten Unbeugbarkeit konnte vor kurzem das neue Regierungsgebäude in Schneidemühl eröffnet werden, zugleich ein Schlußstein in der ersten Etappe des Wiederaufbaues unserer Provinz, die die teuren Namen „Posen“ und „Westpreußen“ der Nachwelt erhalten will. Der alten Posener und Westpreußen sei daher an dieser Stelle in erster Linie gedacht, derer, die in Dänemark gebettet für die Deutschhaltung der Heimat haben, derer, die als Minderheit in einem fremden Volke ihr eigenes Volkstum standhaft bewahren, derer, die aus der alten Heimat verdrängt ins Reich zurückwanderten und ihre Gedanken immer wieder ostwärts fliegen lassen.

Vor allem aber gilt mein Neujahrsgruß und Wunsch allen Angehörigen unserer Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, die die schwere Bürde des Grenzdeutseins auf sich genommen haben im letzten Bewußtsein, daß

unwandelbare Treue zum Heimatboden und unbeugbarer Wille zur Selbstschauung

die besten Stützen hierfür sind. So fügt sich auch die kleine Grenzmark Posen-Westpreußen mit ihrer Einwohnerzahl als ein wichtiges Glied in den Neuaufbau der gesamten deutschen Ostmark ein, deren Gesamtaufgabe wir selbstverständlich über unserer Teilnot niemals aus den Augen verlieren dürfen und wollen.“

Erziehung zum Deutschtum!

Der Neujahrsgrußwunsch des Reichskriegerbundes „Riffhäuser“.

General der Artillerie a. D. v. Horn, der Präsident des deutschen Reichskriegerbundes „Riffhäuser“, richtet namens des Vorstandes folgende Neujahrsgrußgebung an die Bundesmitglieder:

„Die unausfaltig fortschreitende Entwicklung unserer Millionen-Organisation beweist die Wichtigkeit der Grundlage, auf der sie aufgebaut ist, und der Grundzüge, nach denen sie wirkt und kämpft. Unsere höchste und wichtigste Aufgabe besteht darin, die Seelenkräfte des deutschen Volkes zu sammeln, den inneren Wert des Volkes zu heben, ein Kampfbund zu werden für das Deutsche und gegen alles Un-deutsche. Bei allen anderen Werten steht das Bewußtsein der eigenen Volksgroße im Vordergrund. Unsere Schwäche liegt darin, daß bei uns dieses Bewußtsein des eigenen Wertes unterdrückt wird. Es fehlt die Erziehung zum Deutschtum, die folgerichtige Arbeit an der deutschen Seele, es fehlt die Fähigkeit, das Ganze zu sehen und ihm gerecht zu werden. Der Riffhäuserbund soll mit gutem Beispiel vorangehen, er will in Bewährter Soldatentreue zeigen, daß er das Gebot der Stunde für alle erkennt, bei jeder Gelegenheit deutsch zu fühlen und deutsch zu handeln. In diesem Bestreben muß die Einigkeit liegen, nach der wir uns sehen, dieses Streben führt zu dem großen Ziel: Erhebung des Vaterlandes, des Volkes und des Einzelnen. Wir sind in das neue Jahr eingetreten mit dem festen Willen, unsere Leidschaft, jeder an seiner Stelle, in die Tat umzusetzen! Dies ist unser Neujahrsgruß für 1929.“

Die Leidschaft des „Riffhäuserbundes“ sind bekanntlich auf der 27. Vertretertagung des Bundes im September bekanntgegeben worden.

Strefemann an die Jugend.

Die Bedeutung der Jugend für Staat und Politik. Reichsaussenminister Dr. Strefemann veröffentlicht eine Neujahrsgrußgebung an die deutsche Jugend in der es heißt: „Eine der erfreulichsten Erscheinungen des politischen Lebens ist das immer füllere, ja förmliche Hervortreten jüngerer Kräfte, denn es beweist, daß eine neue Generation sich mündig fühlt, dem Staate nicht nur die Hände, sondern auch eine neue Ideenwelt anzubieten. Kann der Staat, können die Parteien darauf verzichten? Unmöglich. Weran mit allem, was sich jung fühlt, an den Staat, hinein damit in die Parteien!“

Das wird zu neuen Kämpfen, aber auch zur Klärung führen. Das, was die politische Jugend — d. h. jene Kräfte, die wirklich diese Beziehung verdienen — an dem politischen Leben der Gegenwart befeuern müssen und darum am ersten ändern wollen, ist die Entwicklung der Politik zur nahten Interessenvertretung. Wirklicher Jugend war der Staat niemals eine Versicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit. Wahrer Jugend wird der Staat immer nur die Verkörperung einer Idee, die Organisation der nationalen Volksgemeinschaft sein.“

Empfang bei Hindenburg.

Die große Gratulationscour im Präsidentenpalais.
Berlin, 1. Januar 1929.

Reichspräsident von Hindenburg hielt heute die üblichen offiziellen Neujahrsempfänge ab. Zunächst überbrachte das diplomatische Korps mit Nuntius Pacelli an der Spitze dem deutschen Staatsoberhaupt seine Glückwünsche. Im Anschluß daran übermittelte das Reichstagspräsidium, die Vertreter der Länder, der Wehrmacht und der Reichsbehörden den Reichspräsidenten ihre Wünsche zum neuen Jahre.

Der Empfang der Diplomaten.

Der Neujahrsempfang vollzog sich in dem schon traditionell gewordenen Rahmen. Um 12 Uhr trat die von dem Berliner Wachregiment gestellt Ehrenwache im Innenhof des Präsidentenpalais unter General. Kurz darauf begann die Auffahrt des diplomatischen Korps, dessen Mitglieder heute in großer Galauniform zur Gratulationscour erschienen. Beim Eintreffen der einzelnen Diplomaten erwies die Reichswehrrabteilung die Ehrenbezeugung durch Präsentiergriff. Große Menschenmassen umsäumten die Wilhelmstraße und die angrenzenden Straßen des Regierungsviertels, um Zeuge des ungewöhnlichen Schauspiel zu sein. Gegen 12 Uhr war das diplomatische Korps vollständig im Präsidentenpalais versammelt. Außer den diplomatischen Vertretern nahm auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann mit Staatssekretär v. Schubert und der Chef des Protokolls an dem Empfang teil.

Als Rangältester des diplomatischen Korps übermittelte dann der apostolische Nuntius Pacelli die Friedenswünsche der Nationen dem Reichspräsidenten des Deutschen Reiches. Entsprechend dem diplomatischen Zeremoniell dankte dann der Reichspräsident den Vertretern der fremden Mächte für ihre Neujahrswünsche und verlich dann der Friedenssehnsucht der ganzen Welt und des deutschen Volkes in besonderer in überzeugenden Worten Ausdruck.

Unmittelbar im Anschluß an den Gratulationsempfang der Diplomaten überbrachte das Reichskabinett dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Reichsregierung. Als Führer und Sprecher hiel Reichskanzler Müller eine politische Ansprache, in der er nach einem Rückblick auf das vergangene Jahr die Wünsche des deutschen Volkes für das neue Jahr zum Ausdruck brachte. Auch auf diese Ansprache erwiderte der Reichspräsident mit einer kurzen Antwort.

Dann folgte das Reichstagspräsidium mit den Präsidenten Löbe an der Spitze. Ebenso gratulierte der Reichsrat, wobei der preussische Ministerpräsident Otto Braun auch die Glückwünsche der preussischen Staatsregierung überbrachte. Für die Wehrmacht — Reichswehr und Reichsmarine — übermittelten deren Chef, General Sege und Admiral Raeder, dem Oberbefehlshaber die Neujahrsgriße. Mit dem Empfang der Spitzen der übrigen Reichsbehörden, der Reichsbahn und der Reichspost fand die Gratulationscour ihren Abschluß.

Neujahrswünsche des Reichspräsidenten an Oesterreich und Ungarn.

Reichspräsident von Hindenburg und der österreichische Bundespräsident Miklas haben anlässlich des Jahreswechsels herzliche Glückwünsche ausgetauscht, desgleichen haben sich der Reichspräsident und der ungarische Reichsverweser Horthy herzliche Neujahrsglückwünsche überlassen.

In dem Neujahrswunsch des badischen Staatspräsidenten kommt zum Ausdruck, daß alle Glieder des Volkes im politischen Meinungskampf ebenso wie im Wirtschaftskrisen allezeit von gegenseitiger Achtung, von Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft erfüllt sein mögen, um den für das Wohl des gesamten Volkes notwendigen Ausgleich aller Stände und Berufsgruppen zu ermöglichen.

„Ein Jahr maulhafter Entschlüsse“.

An die Redaktion der „Königlichen Volkszeitung“ haben der Führer der deutschen Zentrumspartei, Dr. Ludwig Kaas, der Bundeskanzler Oesterreichs, Dr. Seipel, und der Diktator Spaniens, General Primo de Rivera, Neujahrsgriße gerichtet. Prälat Dr. Kaas schreibt: „Das Jahr 1928 war arkenwolltisch das Jahr

der Vertagungen. Ich wünsche dem deutschen Volk und allen Völkern Europas, daß das Jahr 1929 ein Jahr mannhafter Entschlüsse und durchgreifender Lösungen werde“.

Neujahrsebnachtungen in Frankreich.

Ans Anlaß des Neujahrsefestes gewährte der französische Staatspräsident auf Vorschlag des Kriegsministers 381 von den Kriegesgerichten verurteilten Militärpersonen Strafnachlaß oder Straferleichterung. Außerdem werden 387 Vorschläge einer Prüfung unterzogen.

Deutschlands Neujahrswunsch.

Gleichberechtigung und Freiheit.

Die Ansprache beim Empfang des diplomatischen Korps trug einen hochpolitischen Charakter. In einer Rede sprach Nuntius Pacelli, nach dem er die Wünsche für das persönliche Wohlergehen des Reichspräsidenten dargebracht hatte, den Wunsch aus, daß das neue Jahr die glückliche Lösung der wichtigen und heiklen Aufgabe bringen möge, von denen die Ruhe und der Frieden Europas abhängen.

Reichspräsident von Hindenburg

antwortete mit Worten des Dankes und fuhr dann a. a. fort: „Sie haben von den Enttäuschungen und Rückschlägen gesprochen, von denen die Völker in ihrem Streben nach friedlicher Entwicklung betroffen werden. Seien Sie versichert, daß kein Land solche Enttäuschungen und Rückschläge härter empfindet als Deutschland, das trotz seiner ersten Bemühungen um Herstellung einer wahren, auf Vertrauen und Gleichberechtigung beruhenden Friedensgemeinschaft noch immer von der Sorge um die Erfüllung berechtigter Erwartungen bedrückt wird. Mit besonderer Bitterkeit empfindet es das gesamte deutsche Volk gerade heute, am Eintritt in das neue Jahr, daß einem großen Teil unseres Gebietes noch immer die Freiheit vorenthalten wird, auf die wir nach göttlichem und menschlichem Recht Anspruch haben und deren Wiedererlangung Deutschland längst erhoffte. Wir wollen vor herber Enttäuschung hoffen, daß im neuen Jahre dem deutschen Volk die volle Selbstbestimmung zurückgegeben wird. Denn nur zwischen freien Völkern können die hohen Gedanken der Verwirklichung des Friedens und der Entfaltung der Menschheit voll zur Auswirkung gelangen.“

Für die Überwindung der Gemeinnütze, die einer zeichnend und natürlichen Entwicklung entgegenstehen, alle Kräfte einzusetzen, ist Deutschland fest bereit gewesen und wird es auch weiter sein. Zur Erreichung dieses für die Ruhe Europas entscheidenden Zieles gehört die freie und verständnisvolle Zusammenarbeit aller Nationen.“

Reichskanzler Müller

betonte ebenfalls in seiner Ansprache, daß das vergangene Jahr die Hoffnungen und Wünsche auf ausenpolitischen Gebiet, die jeder Deutsche hegt, nicht erfüllt hat. Das wird uns nicht abhalten, unablässig wie bisher an ihrer Verwirklichung zu arbeiten und auf ihre Erfüllung zu drängen, bis Frieden, Saar und Pfalz von fremdem Druck befreit sein werden. Besonders wird uns hierin das neue Jahr endlich weiterzuhelfen. Die bevorstehende Zusammenkunft der Sachverständigen wird, so hoffen wir, die für Reich und Volk so entscheidend wichtige Reparationsfrage in Fluß bringen und damit die vormals kriegführenden Nationen der völligen Liquidierung des Krieges näher führen.

Die innere Lage Deutschlands hat sich, so fuhr der Kanzler fort, in den letzten Jahren zweifellos gefestigt. Manches will es aber scheinen, als wenn die Fortschritte übertrieben werden und manche ausländischen Beobachter Deutschland in einem Zustand der Blüte sehen, der nicht den Tatsachen entspricht. Denn große Sorgen und Schwierigkeiten lasten auf uns. Der Kanzler erinnerte an die ernsten Wirtschaftskrisen, sowie an die schweren finanziellen Lasten des verlorenen Krieges und schloß mit dem Wunsch, daß das neue Jahr bessere Tage für unser Volk beschere werden.

In seiner Erwidrerung gedachte der Reichspräsident in herzlichen Worten des bestetzten Gebietes, dem sein Neujahrswunsch in erster Linie gelte. Es sei die schwerste Entscheidung des vergangenen Jahres gewesen, daß die berechtigten Erwar-

tung, die mir für die endliche Beseitigung des bestetzten Gebietes von fremder Militärgevalt heften, bis heute noch keine Erfüllung fand. Mit Befriedigung begrüßte der Reichspräsident daher die Erklärung, daß die Reichsregierung entschlossen ist, unablässig darauf zu drängen, daß Rhein, Saar und Pfalz von fremdem Druck befreit werden. Mit Genugtuung stellte er ferner fest, daß es gelungen ist, die wirtschaftlichen Kämpfe im Ruhrgebiet und in Sachsen beizulegen.

Mit besonderer Wärme gedachte der Reichspräsident dann der Not der Landwirtschaft, namentlich im südlichen Deutschland und wiederholte die Reichsregierung gegenüber die dringende Bitte, alle Kräfte für die Behebung dieser Not einzusetzen. In Übereinstimmung mit dem Kanzler stellte der Reichspräsident fest, daß trotz aller Schwere der Zeit unsere innere Lage sich gebessert hat. Er schloß mit dem Wunsch, daß das deutsche Volk auch im kommenden Jahre fortwährend möge im Gedanken an das Vaterland und seine Zukunft persönlichen und politischen Widerstreit zu überwinden und zu überbrücken.

Die Pariser Krise vertagt.

Vorläufig noch kein Rücktritt Poincarés.
Er stellt sich der Kammer.

Der Ausbruch der französischen Regierungskrise ist noch um einige Tage hinausgeschoben worden. Poincaré hat sich auf Drängen seiner Ministerkollegen entschlossen, von einem Rücktritt vorerst abzusehen und seine endgültige Entscheidung erst nach Anhörung der Kammer zu treffen.

Zuvor hatte Poincaré im Ministerrat seinen Kollegen erklärt, er habe, als er sein Kabinett am 11. November gebildet habe, die Absicht gehabt, eine Verlängerung der Krise zu vermeiden, um die Diskussion und die Abstimmung für den Haushaltsplan 1929 sicherzustellen. Heute aber, da das Budget verabschiedet werde und die Stabilisierung auf der anderen Seite ihre Probe bestanden habe, sehe er seine Aufgabe, die er sich gestellt habe, als vollbracht an und habe daher die Absicht, seine Demission einzureichen.

In dem letzten Meinungsaustrausch, der diesen Erklärungen des Ministerpräsidenten folgte, war die Mehrzahl der Minister darüber einig, daß trotz der Bedeutung der bereits erledigten Aufgaben die wichtigsten internationalen Fragen und die innerpolitischen Schwierigkeiten einer Lösung harren, von der die Durchführung des Haushaltsplanes und die Aufrechterhaltung des Frankreiches abhängig sei. Daher sei das Verbleiben Poincarés an der Spitze des Kabinetts eine dringende Notwendigkeit, um den Erfolg zu sichern. Der Ministerpräsident beugte sich diesen Argumenten seiner Kollegen und zog vorläufig bis zum Zusammentritt der Kammer seine Demission zurück.

Der Kabinettsrat wandte sich hierauf der Behandlung der politischen Fragen zu, die bis zum Zusammentritt der Kammer am zweiten Dienstag im Januar zur Ausprache stehen werden. Er beschloß, die allgemeine politische Generalansprache sofort nach Wiederzusammentritt der Kammer auf die Tagesordnung zu legen. Poincaré erklärte seinen Kollegen, daß er vor der Kammer sein politisches Programm entwickeln und die Kammer auffordern werde, dazu Stellung zu nehmen.

Kritik an Chamberlain.

„Die britische Politik gegenüber Deutschland eine Verhütung des Völkerbundeskanzlers“.

In den Neujahrskartellen der englischen Presse wird die Außenpolitik des britischen Außenministers Chamberlain teilweise scharf kritisiert. In der „Sunday Times“ führt Gardiner den unerfreulichen Stand der Außenpolitik in erster Linie darauf zurück, daß Frankreich heute den Weg zum Frieden verperrt. Die Politik Frankreichs, von einer kurzen Zwischenzeit während der Regierungszeit Herriots abgesehen, sei geleitet worden und werde noch immer geleitet von dem beherrschenden Ziele der Schaffung der militärischen Vorherrschaft Frankreichs über dem europäischen Kontinent. Die

Unterordnung der britischen Außenpolitik unter die Ziele Frankreichs

berurteilt der Verfasser als außerordentlich verderblich und leitet daraus für 1929 u. a. folgende politische

Ein Frühlingsraum.

14 Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

Copyright by Dr. K. G. Gieseler in Berlin, Hannover.
Nach seinem üblichen Götzen über die hohen Treppen und nach dem üblichen Cognac ging er geradewegs aufs Ziel los.

„Man sieht Sie ja gar nicht mehr, he! — Haben wohl meinen Rat betrefend der Kleinen befolgt und haben selbstverständlich reußiert? Wie sieht's denn?“

„Wie, Strachwitz, nicht in dem Ton reden, bitte ferner keine Ihrer so beliebten Bemerkungen machen, dann will ich erzählen!“

„Da beginnen Sie also — ich bin wirklich neugierig.“
Wolff berichtete nun, daß er geschrieben; wie er voller Ungeduld ihre Antwort erwartete und dann endlich von ihrem ersten Begegnen.

Aus seiner Stimme zitterte eine innere Erregung, und fast verzückt hörte ihm Strachwitz zu, der unter seiner leichten frivolon Außenwelt eine selten freies, gutes und aufrichtiges Herz barg. Ihm war es neu, den sonst so zurückhaltenden Kameraden so erregt zu sehen.

„Also auf dem Friedhof treffen Sie sich“, schüttelte Strachwitz den Kopf, sonderbarer Ort, hr.“

„Sie sind noch nicht dort gewesen, Strachwitz, sonst würden Sie sich nicht so darüber wundern. Glauben Sie denn, wir sitzen mitten zwischen Gräbern? Nein, es ist so friedlich und still dort — die Hälfte des Friedhofes ist ein richtiger Park mit schattigen Wegen und blühenden Büschen! Und wir wollen doch nicht gesehen werden.“

„Begehe ich nicht! Also denn von Herzen Glück! Mögen Sie nie enttäuscht werden, Wolfsburg — es sollte mir leid tun!“

„Das ist unmöglich! Mein Mädchen ist so schön, so klug und so gut —“

„Das sagen alle Verliebten! — Wissen Sie etwas Näheres über seine Familienherkunft?“

„Nicht! — Und Wolf erzählte ihm das Wenige, das er von Mary wußte.“

Nachdenklich hörte Strachwitz zu. „Um“, meinte er dann, „klingt eigentlich sehr romantisch — Mutter russische Fürstin ihm! Haben Sie sich auch genau erkurt?“

„Strachwitz!“ brauste Wolf da auf, „müssen Sie denn immer Zweifel in das holde Mädchen setzen? Ich weiß nicht, was ich denken soll!“

„Das Richtige, lieber Freund! Ich meine es mir gut! nicht in solcher Weise wie Sie — ich liebe das Weib! — Denken Sie aber nicht, daß ich eifersüchtig bin auf Ihren Erfolg. Bewahren! Bin sehr stark engagiert, wenn auch nicht für Mondhügel und dergleichen Sauber — habe aber dafür die Augen offen und sehe die Dinge an, wie sie sind! — Sie wollen doch wohl das Mädchen heiraten — da darf man sich nicht allein von der Liebe beherzigen lassen, da muß man vor allem den Verstand zu Rate ziehen, und das tun Sie nicht!“

„Ich glaube meiner Mary.“

„Sollen Sie auch! Ist ganz gut und schön; genügt aber nicht! Prüfen, prüfen und überlegen — nicht blindlings zustappen! — Na, für heute genug mit vertriebenen Leuten ich nicht viel zu reden — Im übrigen gebe ich Ihnen aber den guten Rat, Ihre alten Bekannten, guten Freunde und getreuen Nachbarn nicht zu vergessen — in Ihrem Interesse, lieber Wolfsburg! A propos! — Die schöne Elia fragt oft nach Ihnen; es ist nicht gut, die Familie zu vernachlässigen; vor weis, ob man die Leute nicht mal nötig hat! Deshalb braucht doch niemand zu ahnen, daß sie von armen Vätern gesehlt sind! — Noch eins, heute Abend gerührt der Alte ins Kasino zu kommen, feiner feiner! Nur damit Sie es wissen! Na, Cernus endigt!“ Damit ging er.

Sals geärgert, halb gerührt, halb Wolf ihm zugehört. „S ist doch ein guter Kerl“, dachte er dann. Nun mußte er Mary abscheiden, denn er konnte den Abend nicht anderswo zubringen, wenn der Alte sich sehen lieh, dessen Bevorzugter er sogar war! — Nachdem der Brief besördert war, — Mary fand ihm am Abend, wenn sie aus dem Geschäft kam, sicher vor — schenbete er langsam nach der Promenade. Dort begegnete ihm Gabriele Ulrich, sehr elegant

und vornehm gekleidet. Er dachte an den Rat seines Freundes und blieb stehen, sie zu begrüßen. Sie war eine auffallende Erscheinung, für ihre einundzwanzig Jahre fast zu üppig; das helle blonde Haar pochte auf der frischen, zoffigen, gesunden Gesichtsfarbe. Ihre Augen, von einem hellen Blaugrau, hatten einen elegantlich kalten, nüchternen Blick, der gar nicht so recht zu dem etwas vplegmatischen Aussehen paßte. Fräulein Ulrich war das, was man gemeinhin ein hübsches Mädchen nennt — ohne besondere Eigenart. Für Wolf hätte sie etwas direkt Aufregendes — warum, wußte er selbst nicht; vielleicht, weil sie ihm gar so deutlich ihr Wohlgefallen zeigte, was ihn sehr unangenehm berührte.

„Sie lassen sich auch gar zu selten sehen, Herr von Wolfsburg“, sagte sie eben schmolend; „ich bin eigentlich recht böse auf Sie!“

„Da bin ich untröstlich, mein gnädiges Fräulein!“

„Das glaube ich nicht — Sie hatten es ja gar nicht gemerkt, daß ich schon auf dem letzten Kasinoabend Ihren gram war — hat Herr von Strachwitz, bei dem ich mich über Sie beklagt, Ihnen nichts erzählt?“

„Strachwitz? ja, ja, allerdings“, entgegnete Wolf; er hatte keine Ahnung, um was es sich handelte, es war ihm auch gleichgültig, nur nicht die Zeit veräumen. Mary zu sehen, über er kam nicht von ihr los; Gabriele hielt ihn im Gespräch fest; denn sie war ja wohl zu stolz darauf, den schönen Wolfsburg an ihrer Seite zu sehen, als daß sie ihn so schnell wieder freigegeben hätte, deshalb hat sie ihn, sie noch ein Stück des Abends zu begleiten, die Herren haben doch vor sich nichts Wichtiges zu erledigen?“ Wohl oder übel mußte er mit, und sie suchte ihn lebhaft zu unterhalten.

„Naja hat mir gestern ein neues Reitpferd gekauft — einen Klappen — meine Elia gefiel mir nicht mehr; ich habe sie verkauft, Frau von Mühlen hat mich darum.“

„Ih Ihnen die Trennung nicht schwer geworden? Na war ein gutes, frommes Tier! Erzählen Sie mir nicht einmal, daß die Dame ihre Tiere nicht sonderlich gut bewahrt?“

(Fortsetzung folgt)

Forberungen ab: Zurückziehung der britischen Heilungstruppen, Neuordnung der Reparationen und Wiederaufnahme an Rußland.

Der „Oberber“ stellt den Erfolgen Chamberlains in China die Mißerfolge in Europa gegenüber. Chamberlain, so schreibt der Oberber, habe chinesisches Gebiet an die Chinesen zurückgeben, halte aber deutsches Gebiet mit britischen Truppen besetzt. Er habe mit den nationalen Gefühlen Chinas sympathisiert und China als gleichberechtigte Nation unter den übrigen Mächten anerkannt. Aber er habe gleichzeitig die Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigte Nation verhindert, ein abschließendes diplomatisches Bestreben, das dazu geführt habe, daß heute noch immer die Truppen von Völkerbundsstaaten das Gebiet eines anderen Völkerbundsstaates besetzt hielten. Die britische Politik gegenüber Deutschland sei dem Geiste, wenn nicht auch dem Buchstaben nach, eine Verhöhnung des Völkerbundsstaats.

Der „Gazette du Franc“-Skandal.

Bankier Amard verhaftet. — Frau Hanau stellt neue Ueberzahlungen in Aussicht!

Im Skandal der französischen Zeitung „Gazette du Franc“ erfolgte eine neue Verhaftung, die den Bankier Amard betraf, der unter dem Verdacht steht, die verhaftete Geschäftsführerin des Konzerns, Frau Hanau, um eine Million Franken betrogen zu haben. Frau Hanau behauptet, ihm diese Summe als Schweißgeld für das „Journal“ gegeben zu haben; der Chefredakteur des „Journal“ jedoch bestrittet, jemals das Geld erhalten zu haben. Amard habe zwar ihm ein derartiges Angebot gemacht, er sei jedoch nicht darauf eingegangen.

Wie ergänzend berichtet wird, hatte Amard der Hanau erzählt, er habe Einschuß auf die Zeitung „Journal“ und sei in der Lage, gegen Zahlung von einer Million an das „Journal“, das Blatt zur Einstellung des von ihm eröffneten Kampfes gegen die „Gazette du Franc“ zu bewegen. Die Hanau hat dann auch dem Bankier Amard die Million zur Verfügung gestellt. Was Amard mit dem Gelde angefangen hat, bedarf noch der Aufklärung. Es stehen also neue Ueberzahlungen in Aussicht. Zudem hat die Hanau bei ihrem Verhör vor dem Untersuchungsrichter durchblicken lassen, daß der Skandal erst an seinem Anfang stehe!

Kloß soll erneut untersucht werden.

— Paris, 2. Januar. Auf Antrag des Rechtsanwaltes des früheren Senators Kloß wird dieser nunmehr von drei Vertretern einer neuen Untersuchung seines Geisteszustandes unterzogen. Die Eröffnung für den durch den Richter Kloß freigegebenen Senatssitz findet am 24. Februar statt.

Die neue Abrüstungskonferenz.

Die Vereinigten Staaten erwarten keine Fortschritte.

Nach einer New Yorker Privatmeldung wird die Ernennung der amerikanischen Vertreter für die vorbereitende Abrüstungskonferenz — als Kandidaten gelten Vizeadmiral Gibson, Admiral Sirach Jones und Admiral Andrew Song — erst nach der Rückkehr Coolidges nach Washington amtlich bekanntgegeben werden. Die Haltung der amerikanischen Regierung in der Frage der Beschränkung der Zahl der Kreuzer und Tauchboote sei unbeständig. Da Washington kein neuer befriedigender Vorschlag unterbreitet worden sei, herrsche im Staatsdepartement der Eindruck vor, daß die kommenden Beratungen wenigstens auf dem Gebiet der Flottenabrüstung schwerlich zu einem merklichen Fortschritt führen werden.

Aus Stadt und Land.

Dynamitüberfall auf ein Postamt. In der Nacht drangen Diebe in das Postamt Katern-Dreslau ein, sprengten den Geldschrank mit Dynamit auseinander und raubten das darin befindliche Bargeld. Den Einbrechern fielen etwa 15 000 Mark in die Hände. Die Wertgegenstände liegen unberührt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Freiwilliger Tod eines Rassenforschers. In Münster war seit einigen Tagen der Leiter der Regenerungsanstalt, Landesrentmeister Zielski, verschwinden. Jetzt wurde er in der Nähe eines Gartenschächens hinter der dürftigen Klinik tot aufgefunden. Nach Lage der Sache liegt Selbstmord vor. Die näheren Umstände lassen darauf schließen, daß Zielski in geistiger Umnachtung Hand an sich gelegt hat. Die sofort nach dem Verschwinden des Beamten vorgenommene Revision der Kasse hat ergeben, daß sie vollkommen in Ordnung war. Der Grund zur Tat ist wohl darin zu suchen, daß Zielski sich bei den Beförderungen übergegangen glaubte.

Mehrmenschenabergangen in einer chemischen Fabrik. Bei einer Rassenrevision in einer chemischen Fabrik in Mainz ist man nach einer Meldung des „Darmstädter Tagesblattes“ großen Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Der unterschlagene Betrag soll sich auf 150 000 Mark belaufen.

Waldschrecken in Württemberg. Am Sonntag morgen verzeichneten die Seismographen der Erdbebenwarte in Höhenheim eine ziemlich heftige Erderschütterung. Die ersten Bebenwellen wurden gegen 8,33 Uhr verspürt. Der Erdbebenherd liegt von Höhenheim aus in nur 30 bis 40 Kilometer Entfernung.

Von der Angel eines Einbrechers tödlich getroffen. In Oberndorf (Kr. Herzfeld) fiel der 24jährige Sohn Ludwig des Hofbesizers Nagel einem Anschlag von Einbrechern zum Opfer. Nachdem schon vor einigen Tagen auf dem Hofe ein Einbruch möglich war, bemerkten die Söhne des Nagel einen Lichtschein in ihrer Kammer. Der ältere Bruder ging hinaus, um vor dem Fenster Wache zu halten, während der Jüngere, in der Absicht, die Einbrecher zu stellen, an die Zimmertür klopfte. In demselben Augenblick fiel auch schon ein Schuß und bald darauf fand man den Bruder mit einem Herzschuß auf. Er ist von den tödlichsten Einbrechern erschossen worden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Drei Personen durch Speise vergiftet. Drei Personen, Mann, Frau und zehnjährige Nichte, aus Wiesbaden wurden in ihrer Wohnung vergiftet aufgefunden. Der Mann und das Kind waren bereits tot, die Frau wurde in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Man nimmt an, daß sie sich beim Nachtessen möglicherweise an eingemachtem Obst, das man vorband, vergiftet haben.

Motorist „Magdalena“ auf seiner Jungferreise. Am 29. Dezember trat das auf der Schiffsahrt in Danzig erbaute neue Passagier- und Frachtmotorstschiff „Magdalena“ der Hamburg-Amerika-Linie seine Jungferreise nach den mittelamerikanischen Häfen an. An der Eröffnungsfahrt der „Magdalena“, des Schmefferschiffes der „Drinoco“, nimmt ein größerer Kreis namhafter Persönlichkeiten des deutschen und westindischen Wirtschaftslebens teil. Zum Empfang des Schiffes sind in verschiedenen Anlaufhäfen arößere Feiern geplant.

Eine diebische Französin verurteilt ihr deutsches Dienstmädchen. Eine an der Kasse des französischen Soldatenheims in Mainz beschäftigte Französin hatte sich Unterschlagungen in Höhe von 5000 Franken zu Schulden kommen lassen. Um sich aus dieser Angelegenheit herauszuziehen, beschuldigte sie das bei ihr angestellte deutsche Dienstmädchen des vorletzten Diebstahls von mehreren tausend Franken. Die junge Deutsche kam vor das Kriegsgericht. Auf Grund der Beweisaufnahme mußte dann der Militärstaatsanwalt die Anklage fallen lassen und das Kriegsgericht auf Freisprechung wegen Schuldlosigkeit erkennen.

Vor einem Streik in der isländischen Fischerei? Nach Meldungen aus Reykjavik wird die isländische Drapler-Fischerei von einem Streik bedroht. Die zwischen den Reebereien und der Vereinigung der Seuteile in der Lohnfrage geführten Verhandlungen sind ergebnislos geblieben; der alte Tarif läuft am 31. Dezember d. J. ab. Die Reebereien hatten eine Lohnzulage von 2 Proz. für 3 Jahre angeboten, während die Arbeitnehmer 50 Proz. Lohnsteigerung bei einjähriger Geltung forderten. Bemühungen um einen Vergleich auf der Basis einer 15prozentigen Lohnsteigerung sind im Gange.

Im Geldschrank gejaunert gehalten. Während der Buchhalter eines Kopenhagener Geschäftes sich im Geldschrankraum aufhielt, schlug die Tür des Geldschrankes zu. Da niemand der Anwesenden im Besitz eines Schlüssels war, wurde er unfreiwillig zum Befangenen. Man fürchtete, daß der Buchhalter infolge Mangels an Luft in dem 1½ Meter im Geviert messende Raum ohnmächtig werden würde. Er selbst beklagte sich bereits über schlechte Luft und nannte sich gezwungen, die Feuerwehre zu alarmieren, um dem Befangenen durch das Schlüsselloch komprimierte Luft zuzuführen. Erst nach geraumer Zeit kam einer der Inhaber des Geschäftes herbei und befreite den Buchhalter aus seiner kläglichen Lage.

Ein Auto ins Wasser gestürzt. Ein mit Fußballspielern und Zuschauern besetztes Automobil, das von Hvide kam, fiel im Nachmittagsstunden zwischen zwei Booten ins Wasser. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig. Sechs Personen wurden geborgen werden, darunter eine Frau, die schwere Verletzungen erlitten hatten. Zwei Personen fanden den Tod in den Wellen.

Lebensmittelblockade gegen die Arbeitgeber im nordfranzösischen Streikgebiet. Die Streikbewegung in Nordfrankreich nimmt immer gewalttätigere Formen an. In Halluin wurde dem Streikführer Maurice Maucant ein Verbot erteilt, in denen die Blockade gegen die Arbeitgeber ausgesprochen wird, für die in Halluin, Roncq und Verdric keine Lebensmittel mehr verabfolgt werden sollen. Der Zugang zu den besetzten Werken ist unmöglich, auf den Bahnhöfen und auf dem Ays-Fluß finden keine Ver- und Entladungen mehr statt.

Ein französisches Verkehrsflugzeug abgeknickt. Über dem Flugplatz von Montauban knickte ein Verkehrsflugzeug der Linie Toulouse — Cahabianca aus 60 Meter Höhe ab. Das Flugzeug wurde völlig zerstört. Der Pilot und ein Fluggast wurden sehr schwer verletzt, während ein weiterer Fluggast mit leichten Verletzungen davonkam.

Berlin, 2. Jan. Ein großer Fabrikbrand kam am Silvesterabend in der Gummschicht-Körting in der Altstrasse gegenüber der Charité zum Ausbruch. Die Feuerwehre der Brandstelle erschien, stand das Fabrikgebäude an einem großen Teile in hellen Flammen. Die Feuerwehre mußte von der Tierärztenschule und von der Straße aus mit sechs Schlauchleitungen, davon drei stärksten Kalibers, vorgehen. Drei Löschjäger gelang es, erst nach mehrstündiger Arbeit das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Dachgebäude sowie das erste Stockwerk der Fabrik sind völlig ausgebrannt. Der Schaden soll ganz erheblich sein.

Streckenkravalle auch in Dresden. Dresden, 2. Jan. Etwa 30 Mitglieder einer Bauhandwerkervereinigung, die sich „Vereinigung freier Vogelfänger“ nennt, künerte in der Nacht zum Montag ein Vokal, in dem eine ähnliche Vereinigung „die Vogelfänger“ lagte. Sie zerstörten die Fenster und drangen mit Keulen, Beilen und Stöcken in die Gastwirtschaft ein. Die Einrichtung wurde vollständig zerstört. Acht an der Schlägerei beteiligte Personen wurden von der Polizei festgenommen.

Der Berliner Schlittschuhklub siegt in Davos.

Davos, 2. Jan. In dem internationalen Eishockey-Turnier gelang es der Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Klubs die Universitätsmannschaft von Cambridge 1:0 zu schlagen und damit den kostbaren Spengler-Pokal als Wanderpreis für Deutschland zu sichern.

Aman Allah rechnet ab.

Konstantinopel, 2. Jan. Wie aus Kabul gemeldet wird, werden die im Laufe des afghanischen Bürgerkrieges auf beiden Seiten entstandene Verluste auf über 400 Tote und 1000 Verwundete geschätzt. Die Regimenter, die sich weigerten, gegen die Aufständischen zu kämpfen, sind aufgelöst worden. Die Sachschäden werden auf etwa drei Millionen Mark geschätzt. Auf Veranlassung des Königs ist ein Oberster Gerichtshof eingesetzt worden, der über die Aufständischen zu Gericht sitzen soll. Der Gerichtshof hat sich nach Tschellalabad begeben, wo die Verhandlungen stattfinden werden.

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Verschickung stets willkommen.

Elßleth, den 3. Januar 1929.

Fages-Beiger.

Umgang: 8 Uhr 43 Min. — Umlagerung: 4 Uhr 20 Min.

Gochwasser:

7.28 Uhr Vorm. — 8.29 Uhr Nachm.

4. Januar: 8.43 Uhr Vorm. — 9.29 Uhr Nachm.

* Die Bibelfestung fällt heute, Donnerstag abend, aus.

* Ein Wandkalender für das Jahr 1929 liegt der heutigen Nummer bei. Mögen unsere werten Leser und Leserinnen nur glückliche Tage darauf verzeichnen können.

* Fernsprech-Anschluß erhielt unter Nr. 255 E. Juchert, Damen- und Herrenfrisiergeschäft.

* In der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Elßleth wurden im Jahre 1928 58 Kinder getauft, 29 Knaben und 29 Mädchen. Konfirmiert wurden 71 Kinder, 41 Knaben, 30 Mädchen. Getraut wurden 27 Paare. Verdrigt wurden 33 Personen, 14 männlichen, 19 weiblichen Geschlechts. Zum heiligen Abendmahl gingen 222 Personen, 95 Männer, 127 Frauen. Für die kirchliche Armenpflege wurden in den Gottesdiensten 244,89 RM gesammelt. Unbefunden kollekteten kamen ein 306,29 RM. Für die Heidenmission wurden in Bibelfestungen 30,19 RM gesammelt. Unbefunden Zuwendungen sind 165,70 RM zu verzeichnen. Die Gesamtsumme beträgt 747,07 RM. Außerdem konnte auch in diesem Jahre wieder die Vatermann-Stiftung im Betrage von 300 RM zu Weihnachten verteilt werden.

* Unsere Gutmittelpolke „Weserstrand“ hielt am letzten Freitag im weihnachtlich geschmückten Konfirmandenzimmer ihre Weihnachtsfeier ab. Nachdem sich die Großen und die Kleinen untern Tannenbaum versammelt hatten, mußte Herr Hauptlehrer Behrens durch eine feinsinnige Ansprache, der er das Gebetswort: „Vergiß, o Menschenseele, nicht, daß du Süßig halt“, und die er durch ergreifende Beispiele aus der deutschen Dichtkunst und erhellende Tatsachen aus dem Leben trefflich zu illustrieren verstand, die Herzen aller zu erwärmen. Eine besondere Freude war es der Loge, daß auch der Ortsprediger zugegen war. Der Höhepunkt der Feier bedeutete für die Kinder natürlich der Weihnachtsmann, dem sie manch frommes Sprüchlein aufjagen konnten, und der dann die zitternden Herzen — er war auch zu „walschicht“ — durch reichliche Gaben wieder froh zu machen verstand. Ein ausnützigter Ordensbruder hatte es sich nicht nehmen lassen, der Loge für die Kinderbescherung 20 RM zu schicken; so konnten denn, da überhaupt der Loge viel Wohlwollen entgegengebracht wird, manche sonst traurige Augen leuchtend gemacht werden.

* Landesversicherungsanstalt Oldenburg. Der vor kurzem abgehaltenen Jahresversammlung des Ausschusses wurde der Bericht über das verfloßene Jahr erstattet, aus dem folgendes bemerkenswert sein dürfte. Der Verkauf an Invalidenmarken im Bereich der Landesversicherungsanstalt im Jahre 1927 brachte 4 100 030,50 RM. Für vernichtete Marken wurden 12 490,65 RM abgesetzt. Die Beitragsüberwachung soll weiter ausgebaut, namentlich sollen wieder regelmäßig Beitragskontrollen durch Beamte vorgenommen werden. Die Prüfung der bei der Anstalt eingehenden Quittungsfarten auf richtige Beitragsleistung soll weiter stattfinden. Wegen Mängel der Beitragsleistung mußte eine Reihe Strafverfügungen erlassen werden. Neben den Strafen von 11 506 RM sind in 96 Fällen Strafbeträge in Höhe von 2 692 RM festgesetzt. Streifachen wegen Invalidenversicherungspflicht wurden im Berichtsjahre 22 erhoben, die durchweg zu Gunsten der Anstalt erledigt werden konnten. Am 1. Januar 1927 war in 101 Fällen ein Heilverfahren im Gange. Außerdem lagen 31 Anträge vor, über die noch nicht entschieden war. Im Laufe des Jahres gingen 1 619 Anträge ein, darunter 60 Anträge für Kinder. Für Redung der Anstalt wurden mit Berichtsjahre in den Lungen-Heilanstalten und Wildeshausen insgesamt 1 151 Kranke verpflegt. Die gesamten Aufwendungen des Heilverfahrens und der Wohlfahrtspflege betragen 408 917,01 RM, davon hat die Anstalt 308 924,41 RM aufgebracht, der Rest wurde von Krankentassen gedeckt. Rentenansprüche: Es wurden gestellt an Invalidenrentenanträgen 1 430, an Witwenrentenanträgen 459 und an Waisenrentenanträgen 184. Erledigt wurden, die übernommenen Anträge aus dem Vorjahre eingerechnet, 2 221 Anträge. 210 Anträge wurden auf das Jahr 1928 übernommen. — Das Rohvermögen betrug am Schlusse des Berichtsjahres 4 186 582,92 RM, das Reinvermögen etwa 3 944 760 RM. Die Verwaltungskosten im engeren Sinne betragen 140 000 RM, was sind 3% des Reinvermögens. Mit den Verwaltungskosten stand die Anstalt unter dem Durchschnitt aller Träger der Invalidenversicherung, bezüglich der freiwilligen Leistungen über dem Durchschnitt. — Der Rechnungsabluß für das Jahr 1927 ergab eine Gesamteinnahme von etwa 5 Millionen RM und eine Gesamtausgabe von etwa 4 Millionen RM, so daß der Bestand am Schlusse des Berichtsjahres reichlich 1 Million RM betrug.

* Das Ministerium der Kirchen und Schulen hat für die Schulen die Anschaffung der Anschaffungstafel zur Warnung der deutschen Jugend vor Eintritt in die Fremdenlegion nebst einer mit Abbildungen ausgestatteten Begleitschrift des Bundes ehemaliger französischer Fremdenlegionäre e. V., Düsseldorf, empfohlen. Nach den Angaben in der Begleitschrift besteht die Fremdenlegion zu 60 bis 70 Prozent aus Deutschen. In ihr dienen zurzeit mehr als 35 000 Deutsche. Die Ausfälle durch Gefechtsverluste, Seuchen und Selbstmord belaufen sich jährlich auf etwa 60 Prozent. 7000 deutsche Landesfinder, also täglich 20, werden dahingerafft. Der Bund ist Anfang v. J. von drei Mitgliedern ins Leben gerufen, jetzt hat er in fast

fämtlichen Großstädten Westdeutschlands Ortsgruppen. Seine Ziele sind: Unterstützung ehemaliger Fremdenlegionäre, Befreiung minderjähriger Deutscher aus der Fremdenlegion, Ausflüchtigungsarbeit über sie, Nachforschung nach Verhüllten ufm.

*** Oldenburg.** Daß das Arbeitslosengesetz verbesserungsbedürftig ist, beweisen wieder zwei trasse Fälle. Ein abgebauter Lokomotivführer tat im Sommer Dienst auf einem Schlepptanker als Matrosen. Da der Schlepptanker jetzt nicht in Fahrt ist, hat sich der Mann, der ein gutes Wartegeld als abgebauter Beamter bezieht, arbeitslos gemeldet und erbittet, da er zur Arbeitslosenversicherung bezahlt hat, Arbeitslosenunterstützung. Beim zweiten Falle handelt es sich wieder um einen abgebauten Beamten. Dessen Frau ging im Sommer aus zu arbeiten und bezahlte zur Arbeitslosenversicherung. Jetzt im Winter gefällt es ihr nicht, wie sie selbst sagte, zu arbeiten. Sie erhält Unterstützung, obgleich der Mann sein Geld erhält. Endlich sei noch mitgeteilt, daß sich sogar ein Schachtmeister, der im Sommer im Münsterlande tätig war und der eine eigene kleine Sandstelle besitzt, als arbeitslos zur Unterstützung gemeldet hat. So darf es nicht weitergehen. Das Arbeitslosengesetz ist in der bestehenden Form der Ruin der Volkswirtschaft.

Oldenburg. Von einem schweren Schicksalschlage betroffen wurde plötzlich noch vor Jahreschluss die Familie des Rifenfabrikanten Wenzel Bouda in Eversen. Der 25jährige Sohn Rudolf erhielt bei einer Schlägerei in Donnerstagsmorgens am zweiten Weihnachtstag einen Schlag in das Genick von einem 18jährigen Schläger aus Osterburg. Er sank augenblicklich bewußtlos zusammen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb er am Sonnabendabend. Der Schlag hatte die Schlagader getroffen und eine Gehirnerkütterung schwerster Art zur Folge gehabt.

*** Wildeshäuser.** Eines der ältesten Gewerbe unserer Stadt ist die Lohgerberei. Sie geht nachweisbar in den Anfang des Mittelalters zurück. Die Erzeugnisse der Wildeshäuser Lohgerberei galten ehemals als die besten unserer ganzen niedersächsischen Heimat. Merkwürdig ist es, wie sich dieses Handwerk vom Vater auf den Sohn durch Jahrhunderte fortgepflanzt hat. Es gibt heute noch hier alte „Gerberfamilien“, in denen das Handwerk ununterbrochen seit 1300 betrieben wird, so daß Wildeshäuser jedenfalls eine der ältesten Handwerkersiedle unserer Heimat überhaupt ist. Die Gerber waren ehemals die wohlhabendsten Bürger unserer Stadt. Bis ins 16. Jahrhundert hinein war die Zahl der Schuster in Wildeshäuser und Umgegend außergewöhnlich groß, weil eben hier das Leder am besten und billigsten zu beziehen war.

*** Sumpflofen.** Ein auswärtiger Händler kaufte im Herbst von vielen Leuten in dieser Gegend handgepflichtes gutes Dauerobst und fuhr mit einem Wagen von hier nach dem Industriegebiet, um dort Obst abzugeben und dann die Verkäufer zu befriedigen. Er blieb viele Wochen aus und als er im letzten Monat zurückkam, hatte er kein Geld. So sind zahlreiche vertrauensvolle Personen durch ihn geschädigt. Es handelt sich um Summen von 15—350 RM.

*** Barel.** Die Erhebung einer Wohnungsnutzungssteuer beantragte das Hauptinteresse der letzten Stadtratsitzung. Die Abstimmung ergab neun Stimmen für die Erhebung der Wohnungsnutzungssteuer, und zwar zwei Stimmen der Demokraten und sieben der Rechten; neun Stimmen dagegen, und zwar zwei Stimmen der Kommunisten, eine des Angestelltenvertreters und sechs der Sozialdemokraten. Da also Stimmengleichheit besteht, muß die Abstimmung in nächster Sitzung wiederholt werden.

*** Rüttingen.** Der Oberbürgermeister von Rüttingen, Hug, hat in einem Antrag an den Magistrat seinen Rücktritt ab 1. April 1929 erbeten. Er geht am 1. Januar 1929 in Urlaub und wird dann nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Als Grund wird angegeben, daß seine Gesundheit seit dem im vorigen Jahre erlittenen Schlaganfall zu wünschen übrig lasse. Der eigentliche Grund ist aber die Rüttinger Sparfassenangelegenheit, da der hiesige Oberbürgermeister Hug Vorsitzender des Sparfassenvorstandes war und unter seiner Verantwortlichkeit die hohen Kredite gegeben worden sind. Die Neuwahl des künftigen Oberbürgermeisters wird also erst am 1. April d. J. erfolgen. Bis dahin werden die Geschäfte der Stadt Rüttingen von Bürgermeister Dr. Kellerhoff wahrgenommen. Für die Neubesetzung des Oberbürgermeisterpostens stehen parteipolitische Kämpfe in Aussicht, da die sozialdemokratische Mehrheit der Stadtvertretung voraussichtlich wiederum einen Sozialdemokraten als Leiter der Stadt haben will, während die Bürgerlichen auf einen Fachmann dringen.

Gingefandt.

(Für die hierunter veröffentlichten Eingensanden übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

An N. H.

Solange ein fremder Kunde ein Scheckkonto mit einer Einzahlung eröffnet, hat die Bank keinerlei Anlaß, ihm ein Scheckheft zu verweigern; privatwirtschaftlich darf sie es nicht tun. Die Höhe der Einzahlung spielt dabei keine Rolle.

Die Sicherung im Scheckverkehr wird nie so vollkommen sein, daß Betrügereien ausgeschlossen sind. Von

seiten der Bank sind wahrlich alle nur möglichen Sicherungsmaßnahmen getroffen, die auch wirksam sind, sofern sie von der Rundschaft beachtet werden. Hier legt Treu und Glauben ein, die heute noch so untergraben sind. Wer Schecks annimmt, muß auch über die hier ruhenden Gefahren sich vorher informiert haben. So bedauerlich der Verlust für jeden Einzelnen ist, so bedauerlich ist die Tatsache, daß von 12 Geschäftskleuten nicht einer sich die Mühe nahm, bei der Bank oder dem Aussteller Auskunft einzuholen.

Rassafchecks, denen der Verrechnungsvermerk fehlt, sollten nur zwischen Bekannten ausgetauscht werden. W.

Erwidern auf das Eingefandt vom 1. Januar.

Sehr geehrter N. H. oder wie Sie sich sonst nennen dot. Ich möchte Ihnen mal to Rede stellen und Ihnen sagen, dat id mi öwer ehr Ingefandt ganz bannig argert heff, id mene von wegen de falschen Schecks. Se schient ja woll keen son dummen Geschäftsman to wäsen, sonst harr'n Se woll stillwogen. Egentlich heffte Se ganz richtig de Wahrheit seggt, aber id kann nun um alles in der Welt de Wahrheit nicht verdragen. Ich will nun rein herrut seggen, dat id of son verübeltet Dings kregen heff. As mi de Kerl den Scheck in de Fingers gew, sette id mi mine grote Hornbrille upp un betrachte den Scheck von allen Sieden. Ich kann woll seggen, wie id em so richtig befehl, wör he ganz echt, sonst harr id em ja of nich utbehalten, aber dat so en verfligten Scheck in'n handumdreihn sid von enen echten in enen unechten verwandeln tun, dat will mi bi disse inellebige Lied nich in'n Kopp. Dat id as ole Kopmann mit bantschmännischen Kenntnissen von son Spitzhuben ansich bin, dat schall mi noch garnich so argern, aber dat id en noch, as he meg quod „Auf Wiedersehen“ wünschen de un em noch nachreen de, as he schon an de Dör meer, „Bitte bald wiedertommen“, dat will mi noch garnich so recht ut de Knochen.

Wat dat mit den nien Vereen up sid heff, von wegen de säumigen Zahler und faulen Kunden, so kann id woll seggen, dat disse Vereen ne grobe Mitglieberzahl hier in Elsfleth uptowiesen heff, un wenn dor wirklich mal en uträhn deit, sid glicks twee wedder upnehmen lat. Ich mögt woll behaupten, dat id mit dissen Vereen up ewig ungedelt verworfen bliin. Ja, ja, id segg jo immer: „Neb' immer Treu und Redlichkeit“, „Verne Reiden ohne zu klagen“. Herrgott, wie groß ich doch dein Tierreich, denn die Dschen werden nimmer alle.

Kopmann Hannes Straterjah.

Fettweiden zu verpachten

Elsfleth. Die zu Lienen belegenen Wallheimer'schen Grünländereien sollen verpachtet werden. Die in 7 Kämpen geschlossen belegenen Weiden sind sämtlich erstklassige Fettweiden und haben eine Gesamtgröße von 40 Jüd. Der Auflag erfolgt in einzelnen Kämpen und auch zusammen.

Termin zur öffentlichen Verpachtung findet statt am **Sonnabend, dem 12. Januar 1929, nachm. 4 Uhr,**

in Geislers Gasthause in Elsfleth, wosin ich Pachtliebhaber freundlichst einlade.

Chr. Schröder, Aukt.

Raucherzähne

Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und weiches Originalpadding in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Kirchliche Nachrichten. Die Bibelstunde fällt heute abend aus.

Zwangsversteigerung Am Freitag, dem 4. Januar 1929, nachm. 2 Uhr, gelangen in Meiners Gasthause:

- 1 Sofa,
- 2 Büschfessel,
- 1 Rauchtisch,
- 1 Spiegel mit Konsole,
- 1 runder Stubentisch mit Decke,
- 1 Sofaborte und
- 2 Wandbilder,

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Elsfleth, den 2. Januar 1929. **Wilken,** Obergerichtsvollzieher.

Feine Wäsche wird sauber geplättet Frau **E. Goldewey,** Oberrege.

Verloren eine Platin-Nadel

am 29. Dezember von Fel. D. Hepe bis zur Steinstraße. Belohnung.

Frau Gerb Hepe, Lienen.

Empfehle zu Freitag und Sonnabend: **Schellfische, Rotzungen, Schollen, Fisch-Filet, Goldbarsch**

K. Ihmels.

Badeanstalt und Wäscherei Arnold Ahlers

Werktags von 3 Uhr an und Sonntags von 8—10 Uhr geöffnet. Wäsche wird bereits angenommen.

Sängervereinigung Elsfleth-Berne

Am Sonntag, dem 13. Januar, abends 7^{1/2} Uhr, im „Lindenhof“

Großes Jubiläums-Konzert

aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Elsflether Männergesangvereins

Mitwirkende: Elsflether Männergesangverein, Berner Liedertafel, Elsflether Doppelquartett und Orchester (Charly Linke)

Eintritt 1.50 Mk. Im Vorverkauf 1 Mk. bei Juchert, Bergmann und Kunkel

Nach dem Konzert Fest-Ball

Zahn-Praxis Rosenberger Elsfleth a. W.

Bahnhofstraße 8 Telefon 240

Von der Reise zurück

F. Rosenberger, staatl. geprüfter Dentist

Habe in meinem Hause ein

Kolonialwarengeschäft

eröffnet und bitte um gütigen Zuspruch

E. Ticken, Lienen

Habe meine Praxis nach **Osterstr. 5** verlegt

Dr. Rübler, Augenarzt

Oldenburg i. O. Sprechstunden 9—12 Uhr 2^{1/2}—5 Uhr

Briefumschläge mit firmenaufdruck fertigt an **L. Jirk, Buchdruckerei**

Gasthof **Zum Deutschen Hause** Sonntag, den 6. Januar: **Tanzfränzchen.** Es ladet freundlichst ein **D. Meiners.**

Elsfleth-Lienen, den 1. Januar 1929.

Am Montag, 31. Dezember, Mittags, entschließ nach langen schweren Leiden meine liebe unvergessliche Frau, unsere treuherzige Mutter, Tochter, Schwesler, Schwägerin und Schwiegertochter

Frau Frieda Weinberg geb. Martin.

In tiefer Trauer: **D. Weinberg, Hela Weinberg, Ursul Weinberg, Dörte Weinberg** nebst allen Angehörigen

Beerdigung am Sonnabend, dem 5. Januar 2.30 Uhr vom Trauerhause aus. Vorher Trauerandacht. Beileidsbesuche danfend verboten.

Ruhe sanft geliebtes Herz, Du hast die Ruhe Und wir den Schmerz.

Elselflether Männer-Gesang-Verein **Haut, Donnerstag: Hebung zum Konzert** Erscheinen Pflicht **Der Vorstand**

General-Versammlung am Sonntag, dem 6. Januar, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Es wird erwartet, daß sämtliche Mitglieder erscheinen. **Der Vorstand.**